



## Inhaltsverzeichnis



<b>Spiekermann, Christiane</b>	Wenn Frauen träumen ... in vier Generationen ...	6
<b>Bellmann Dr., Barbara</b>	Wünschen leicht gemacht	12
<b>Semper, Viola Rosa</b>	Frau Susannes Klavier	17
<b>Hoffmann, Heike</b>	Ein Bildnis	22
<b>Ziegler, Sarah</b>	Die Kunst des Augenblicks	24
<b>Dubach, Leonore</b>	Der zerbrochene Krug	42
<b>Peters, Alicia Marie</b>	Wenn der Augenblick vorbei ist	45
<b>Dubach, Leonore</b>	Die Platzanweiserin	49
<b>Ochsenstein v., Jutta</b>	Frausein ohne Frau	54
<b>Blecher, Verena</b>	Sie gähnt	55
<b>Turek, Patrizia</b>	Wände	57
<b>Zien, Hanna Elisabeth</b>	Hilflos	59
<b>Wells, Lindsey</b>	Muttersprache	68
<b>Lichtenberg, Pauline</b>	Aus dem Wiegenneest	72
<b>Harms, Xenia</b>	Karlas Kosmos	73
<b>Lichtenberg, Pauline</b>	Das Mädchen	76
<b>Huxley, Agatha</b>	Kristallhochzeit in Scherben	77

<b>Graber Mag., Barbara</b>	Feenstaub für alle (Ein autobiografisches Märchen)	81
<b>Bauer, Franziska</b>	Das Märchen von Prinzessin Rotschopf und Junker Frohgemut	87
<b>Linares Dr., Marina</b>	Märchenhafte Verdichtungen	93
<b>Pongratz, Heidi</b>	Die kleine Erzählerin	97
<b>Bindernagel, Michaela</b>	Denkerin: Der Kampf mit dem schwarzen Zauberer	106
<b>Bindernagel, Michaela</b>	Die Prinzessin und der feuerspeiende Drache	133
<b>Garlic, Ira</b>	Die Geschichte von der Wahrsagerin, die nicht die Wahrheit sprach	147
<b>Kissel, Silke</b>	Die Königin der Stäbe	152
<b>Kess, Inga</b>	Amelie und das Einhorn	156
<b>Berger, Regina</b>	Die roten Strümpfe	159
<b>Ananitshev, Rosa</b>	Die Hölle	163
<b>Pongratz, Heidi</b>	Unfassbare Begegnung	173
<b>Staudte Dr., Henrike</b>	Augenblicke	176
<b>Ecker, Magdalena</b>	Das Licht der schwarzen Weiten	184



## Frau Susannes Klavier



Viola Rosa Semper

Und nach allem stand in der Ecke noch immer das alte, verstaubte Klavier mit den gelb gewordenen Tasten und abgenutzten Pedalen. Das schwarz lackierte Holz war an vielen Enden abgesplittert oder ausgeschlagen. Noch dazu bedeckte eine dicke Staubschicht die ganze Oberfläche.

Zum ersten Mal habe ich seinen Klang gehört, als ich ganz klein war. Eigentlich ist es sogar eine meiner allerersten Erinnerungen.

Ich wurde an diesem Morgen nicht nur vom Duft frischer Brötchen, Marmelade, Kakao und Kaffee geweckt – wie es an Sonntagen üblich war – sondern von dem weichen, melodischen Klang eines Flügelpianos. Nur, dass ich das damals noch nicht wusste. „Mama, Mama – was ist das?“, mit diesen Worten war ich in die Küche gelaufen, wo mich dann doch der Geruch von frischen Brötchen, Marmelade, Kakao und Kaffee empfing.

„Das ist die alte Frau Susanne – ihr Klavier ist gestern Abend geliefert worden. Und jetzt sag erst einmal guten Morgen!“

„Guten Morgen...“, murmelte ich gedankenverloren, setzte mich an meinen Platz und versuchte, die Melodie noch einmal wachzurufen, während ich mein Marmeladenbrötchen in den Kakao tauchte. Meine Mutter hatte die Fenster geschlossen und die Musik blieb draußen.

Von diesem Tag an begann jeder Sonntag mit den Klängen von Frau Susannes Klavier aus dem Nachbarhaus. Unter der Woche spiel-

te sie noch nicht, wenn ich in den Kindergarten musste. Aber manches Mal hörte ich ein paar Töne, wenn ich zu Mittag nach Hause kam und die Fenster öffnete.

In meinem ersten Schuljahr nahm ich allen Mut zusammen und fragte meine Mutter, ob ich nicht auch ein Klavier haben könnte – damals wusste ich noch nicht, was es war. Ich kannte die wunderschönen Flügel noch nicht, ihre weißen Tasten mit ein bisschen Schwarz verziert. Für mich war ein Klavier ein Zauber, ein Wunder, ein lebendes Wesen. Meine Mutter erklärte mir, dass es zu teuer war, also versuchte ich, nicht mehr daran zu denken. Doch jeden Sonntag, wenn mich die magischen Töne weckten, brannte mein Wunsch stärker danach, der Musik und den Klängen näher zu kommen.

Eines Tages – mittlerweile wusste ich, was ein Klavier war – klopfte ich an die Tür der alten Frau Susanne. Selbst damals war sie schon fünfundsiebzig Jahre alt gewesen. Sie schien sich über mein unangekündigtes Erscheinen zu freuen. Heute weiß ich, dass sie wohl sehr einsam gewesen ist.

„Ich möchte bitte Ihr Klavier sehen“, sagte ich mit zitternder Stimme, bebend vor Aufregung. Frau Susanne lachte und bat mich, ihr zu folgen. Ihre Eichentür kam mir riesig vor, ihre Halle umso größer, aber das Einzige, was mir von damals wirklich im Gedächtnis blieb, war der Anblick des schwarzen Flügels, der in der Ecke eines riesigen Wohnzimmers stand, umringt von Bücherregalen, so hoch, dass ich mir selbst winzig klein vorkam.

Schon bald wurden meine Besuche regelmäßig und sie lehrte mich, Klavier zu spielen auf ihrem wunderschönen alten Flügel. Ihre runzeligen Hände tanzten leichtfüßig über die Tasten. Ihre Stimme war weich und ruhig. Ganz selten wurde sie energisch, wenn ich Schwierigkeiten hatte, mit meinen kleinen Fingern alles zu erreichen oder mit meinen jungen Füßen fest genug in die Pedale zu treten. Denn

bei dem alten Klavier brauchte man einiges an Kraft. Doch ich kam jeden Tag und wurde besser und besser, und ihre Stimme blieb von da an weich und sanft und lobte mich für jedes neue Stück und jede neue Technik, die ich beherrschte.

Ich wusste, nach der Schule würde ich fortgehen und das erzählte ich ihr auch bei einer meiner Unterrichtsstunden. Als es so weit war, sagte sie mir: „Du hast mich stolz gemacht, mich auf meine alten Tage immer wieder herausgefordert und wenn du mir vorgespielt hast, mich daran erinnert, wie ich einst meine ersten Stücke spielte. Danke, dass du an jenem Tag vor vielen Jahren vor meiner Tür gestanden hast, um mein Klavier zu sehen!“ Mittlerweile war sie blind geworden, doch ihr Spiel war immer noch schöner und reiner, als meines je sein würde.

Ich zog also fort, um Musikerin zu werden, wurde schließlich Kellnerin, Sekretärin und endete bei einer Fluggesellschaft als Flugbegleiterin. Auch meine Familie war umgezogen. Und so kam es, dass ich viele Jahre nichts von Frau Susanne hörte. Bis zu dem heutigen Tag, als ich erfuhr, dass sie im stolzen Alter von einhundertseven Jahren verstorben war.

Nach allem, was in meinem Leben passiert war, kehrte ich in meine alte Straße zurück. Dort stand noch immer die alte Villa, neben dem Haus in dem ich aufgewachsen war. Noch einmal trat ich durch die große Eichentür, in das Heim der Nachbarin. Nie zuvor war mir die Schönheit des Hauses von Frau Susanne aufgefallen – immer hatte ich die Aufmerksamkeit auf die Musik und das Klavier gelenkt, da ich von jeher davon verzaubert wurde.

Und nach allem stand in der Ecke noch immer das alte, verstaubte Klavier mit den gelb gewordenen Tasten und abgenutzten Pedalen. Das schwarz lackierte Holz war an vielen Enden abgesplittert oder ausgeschlagen und eine dicke Staubschicht bedeckte die ganze Ober-

fläche. Ich erkannte es dennoch sofort. Es war mein Klavier, auf dem ich spielen gelernt hatte.

„Es ist Ihres, wenn Sie es wollen. Gemeinsam mit dem ganzen Haus hat Frau Susanne Huber es Ihnen vermacht. Sie hat keine Angehörigen, die es Ihnen streitig machen werden“, erklärte mir Frau Susannes Anwalt, als er meine großen Augen sah und die Vorsicht, mit der ich mit meiner Hand über das alte Holz durch die Staubschicht strich.

„Wissen Sie, wann Sie das letzte Mal gespielt hat?“, fragte ich.

„Sie wurde hier gefunden, in ihrem Rollstuhl vor dem Klavier“, sagte er und fügte schmunzelnd mit einem Blick auf meine staubigen Finger hinzu: „Geputzt hat sie es wohl trotzdem schon länger nicht mehr.“



*Illustration Leonore Dubach*



## Ein Bildnis



Heike Hoffmann

Der Maler und die Dichterin,  
sich einst durch Zufall trafen,  
als sie begegneten sich im Park  
Blicke lustvoll um sich warfen.

Stolz schritt sie am Wegesrand,  
flanierend in Gedanken,  
der Maler seine Pinsel schwang  
auf weißen Blütenranken.

Die Dichterin des Meisters Wort,  
sprach laut daher die Zeilen,  
der Maler lauschte inspiriert,  
nahm Zeit sich zum Verweilen.

Wie lieblich ihre Stimme klang  
in zärtlich sanfter Melodie,  
die Fantasie des Malers sah  
sie posend in der Galerie.



Grübelnd einer Ohnmacht nah,  
nicht wissend was zu sagen,  
ging er gar mutig auf sie zu,  
ihr seine Bitte vorzutragen.

Die Dichterin recht kokettiert,  
bat ihn Geduld zu haben,  
bedacht auf sinnlich reine Kunst,  
wollt erst im Blütenzauber baden.

Der Maler triumphierte froh,  
im Geiste schon am Ziel,  
als sie das Atelier betrat,  
ihr Mantel auf den Boden fiel.

Gerührt von dieser Schönheit pur,  
begann sein Herz zu beben,  
im Tanz der Farben verlustiert,  
entflamnte sie sein Seelenleben.

